№ 78. **Der** 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 30. Juni. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An den Herrn Partikulier Anton Jäger, Weisgerbergasse No. 16 vom 23. d. M.
2) An den Herrn O.-L.-Ger.-Referendar Wenzel, auf dem Lehmdamm, bei Herrn Kapeller, v. 23. d. M.

kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Juni 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Die schöne Braut verschwand von dem Fenster. Wenige Augenblicke darauf küßte sie den harrenden Bräutigam zum Morgengruß; Hand in Hand kamen Beide auf die dichte Laube zu, welche die Verbündeten ihren Blicken verbarg, um sich dort niederzulassen. Der Getäuschte preßte krampfhaft den Arm seines Begleiters in der Faust, seine Lippen bebten, seine Augen rollten unstät im Kreise, als er die Geliebte so wiedersah.

»Du hast Recht, Teufel,« sagte er gepreßt. »Und grade hier! Das ist mehr, als Du könntest!«

»Gieb mir Deinen Ring, den Du da am Finger trägst,« flüsterte der Schwarze ihm zu. Willenlos reichte ihm der Marchese den Ring Waldinens, den er von dieser einst in den Tagen des Glücks zum Geschenk erhalten hatte.

Das Brautpaar war unterdeß zur Laube gekommen; sie ließen sich auf der Moosbank nieder, Arm in Arm verschlungen, auf derselben Bank, wo vor wenig Monden Liebe gab und nahm. Und wie freundlich lächelnd und heiter war heute ihr Antlitz; wohl schwebte vor ihrer Erinnerung einen Augenblick das Bild jener Stunden, aber die Gegenwart verlöschte es. — Und das ist die ewige Liebe, — die heilige Treue, deren Schwüre unter Küssen und Seufzern sich aus der Brust des Mädchens ringen, jenes selige Gefühl, das sich hoch über das Erdenleben und das Treiben der Erde aufschwingt! — — das ist also jene Liebe im Leben?? — die große Ironie seiner Sonnenhöhen! — Es schlummert neben dem Engel ein Teufel im Weiberherzen, teuflischer, satanischer, als die Kinder der Hölle; denn diese betrügen nur da, wo sie ewig gehaßt, — jene, wo sie vorher geliebt haben! —

Sie sprachen von ihrem Glück, ihrer Sehnsucht, von der Erfüllung der nahenden Stunden; Küsse und Liebesseufzer unterbrachen die Worte, und hinter ihnen, nur durch eine dünne Laubwand getrennt, stand der Mann, dem sie das stolze stürmische Herz brachen und noch einmal sah sein besserer Genius schwere glänzende Thränen aus dem starren Auge auf die gebräunte Wange fließen, wenige, aber Thränen des Mannes um seinen verlornen Himmel! — Mit den Thränen aber schied auch der letzte seiner guten Engel von ihm, — und das Kind der Verzweiflung, jener bittere empörende, doch beneidenswerthe Hohn gegen Gott und Alles, was uns sonst heilig gewesen, nahm ganz Besitz von dem gebrochnen Herzen.

»Du bist mein, mein, Waldine!« sagte der zärtliche Bräutigam, »bald wirst Du es ganz! Nicht wahr, meine Theure, Du hast nur mich geliebt, mich allein auf der Welt?«

»Nur Dich, Kuno,« sagte sie leise, während sie ihr Gesicht und ihr Erröthen auf seiner Brust verbarg, — da klirrte es glänzend und leuchtend auf dem Kies des Bodens, und ein Ring fiel zu Waldinens Füßen. Im Gebüsche aber rauschte es wie eilige Schritte.

Rasch war der Ritter empor gesprungen und hinaus getre-

ten, indem er umherspähte, die etwaigen unberufenen Lauscher bei der traulichen Liebesstunde zu erblicken; doch ringsum war niemand zu schauen, ob er gleich in die nächsten Gänge trat und die Laube ganz umging. Während dem aber hatte Waldine den Ring aufgehoben und mit Erbleichen ihr Unterpfand erkannt. Sie gewann es kaum über sich, ihn rasch noch an den Finger zu stecken, als der Graf wieder zu ihr trat, und meinte, es müsse wohl ein Vogel gewesen sein, der aufgeflogen und sie erschreckt. Sie stützte sich auf ihn und bat ihn, sie wieder nach dem Schlosse zu geleiten, weil man ihrer dort harren werde. Der zärtliche Bräutigam eilte, sie dem ersehnten Augenblick entgegen zu führen.

* * *

Nachdem Alles im Schlosse lebendig geworden, meldete sich der Schwarze und bat bei dem Grafen um die Erlaubniß, mit seinem Gefährten heute nach dem Mahl den Brautreigen auf ihren neuerfundenen aus den italienischen Landen mitgebrachten Instrumente aufspielen zu dürfen.

Der alte Graf, seit des Sohnes Tode zum Erstenmal heute wieder ein froher freudiger Mann, gewährte es gern, und versprach ihm für ihn und seinen Genossen reichlichen Lohn. Er befahl einem Diener, die Fremden bis zum Abend reichlich zu bewirthen, und entließ dann den Spielmann, welcher sogleich seinen Gefährten aufsuchte. Als Beide über den Schloßhof gingen, trugen die Bauern eben Ritter Schweinichen herbei. Die Spielleute traten zu ihm.

»Nun, ich dachte, Herr Ritter, Ihr wolltet uns bei dem Herrn Grafen zur heutigen Feier empfehlen?« frug ihn der Schwarze höhnisch. »Wie Ihr seht, haben wir auf Euch nicht warten können und uns selbst helfen müssen.«

Der Welsche lachte grell auf.

Der Ritter starrte mit wüsten unstäten Augen um sich, als er seinen Blick aber auf das bleiche Gesicht des Italieners wandte, da schauderte er hoch auf und zusammen, und streckte abwehrend die Hände gegen ihn aus. Mit schadenfrohen Blicken den Trunkenbold betrachtend gingen die Beiden von dannen.

Anstatt die Einladung des Grafen anzunehmen, kehrten sie zurück nach der Stadt in die Herberge zum polnischen Mann; der Welsche wollte Niemandem entgegentreten, obgleich ihn wohl schwerlich Einer wieder erkannt hätte.

Als es gegen Mittag kam, und, was nur ein Bein zum Laufen und ein ganzes Auge zum Schauen hatte, nach dem Schlosse strömte, um dort der Trauung zuzuschauen; — denn die edle Tugend der Neugier besaßen die Trachenberger von jeher, und eine alte Sitte ist's, daß Groß und Klein, Vornehm und Gering bei jeder Trauung zur sogenannten Brautschau läuft, um Braut und Bräutigam bekritteln, als also selbst die kleinen Kinder, die noch nicht laufen gelernt, auf den Armen der Mütter hingetragen wurden, und mancher Alte auf Krücken dahin humpelte, und gleich dem überall herbeiströmenden Landvolk, als die Unterthanen des gestrengen Herrn Grafen noch auf dessen Freigiebigkeit, und die Ueberreste des Hochzeitsmahles hoffte, als selbst der dicke Mannswirth, der doch wahrhaftig die Bequemlichkeit liebte, in seinem besten sammtenen Sonntags-Wamms über dem feisten Leib, und den schön gekräuselten Spitzenkragen um den dicken Hals sein Baret schwang, und die fremden, finstern und wortkargen Spielleute, aus denen er bisher trotz seiner Redseligkeit wenig herauszubringen vermocht, einlud, doch mit nach dem Schlosse zu gehen, da ergriffen auch diese stumm ihre Hüte und machten sich schnell auf den Weg, durch die Schaaren von Gaffern und Schaulustigen sich Bahn brechend, daß ihnen der dicke Wirth bald nicht mehr zu folgen vermochte und kopfschüttelnd zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Dulde, um geduldet zu werden.

Du klagst, es habe Dir in der neulich von Dir besuchten Gesellschaft nicht gefallen, es haben Dich die Tänze und andre Vergnügungen, an denen die Uebrigen Gefallen gefunden, angeekelt, und Du seist froh gewesen, als Du wieder in Deinen vier Pfählen angelangt.

Willst Du nicht Deine Runzeln ein wenig entfalten? Ich bin ebenfalls kein Freund solcher Lustbarkeiten, aber ich dulde es, wenn sie andern behagen. Wie Viele, glaubst Du wohl, giebt es, denen das, was Dich und mich einnimmt und anzieht, theils als abgeschmackt, theils als gränzenlos langweilig zum Ekel wird! Wie viele gähnen, wenn wir in unsere, wie wir meinen, so geistreichen und anmuthigen Gesellschaften über unsre Lieblingsthemata schwatzen, und wünschen sehnlichst die Zeit herbei, die sie von der ihnen lästigen Unterhaltung befreien wird! Laß uns also Nachsicht für fremde Vergnügungen haben, damit wir eine gleiche für die unsrigen erhalten.

ω.

Breslau's Spazierorte vor 100 Jahren.

Neulich kam uns ein i. J. 1732 gedrucktes Gelegenheitsschriftchen zur Hand, das wohl nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist, in welchem die damaligen Vergnügungsorte außerhalb der Stadt in 60 Versen besungen werden, und gewiß wird es unsern Lesern nicht unangenehm sein, wenn wir ihnen durch einige Proben daraus nachweisen, welche Spazierorte kurz vor Beginn der preußischen Herrschaft von den Breslauern in Ehren gehalten worden sind; viele sind darunter, die noch jetzt floriren, und diesen kann unser Auszug als eine Jubläumsschrift gelten, da wir doch einmal im Jubläum-Jahre leben.

Das Schriftchen, 1 Bogen in Quart stark, führt den Titel: »Breßlauischer Wegweiser vors Thor, oder

kurtzer Unterricht, Wo es um Breßlau herum, an lustiger Compagnie von beyderlei Geschlechte niemahls oder selten zu mangeln pflege: Allen so Frmbden als Einheimischen, curieusen Passagiers zu dienliche Nachricht Reyenwese eingetheilet.

„Von einem, der die Wahrheit liebt und gerne pflegt zu scherzen,
„Doch keines Menschen guten Ruf dabei verlangt zu schwärzen.“

Aus den ersten beiden Versen geht hervor, daß der Verfasser sich durch das Erscheinen eines »Schlendrians,« der die Breslauer Kretschamhäuser beschreibt, zu seiner Arbeit bewogen gefunden habe, und dann führt er die Leser zunächst zu dem Schweidnitzer Thore hinaus und macht mit ihnen die Runde um die Stadt in Näh' und Ferne. Manches ist uns jetzt unverständlich. das Ganze durchaus satirisch erhalten, theilweis sehr derb, und wenn der Verfasser treu gezeichnet hat, so mag es mit der öffentlichen Moralität damals eben nicht besonders gestanden haben. Wir geben nur die unverfänglichsten Stellen.

V. 3.

„Wir gehn zum Schweintzschen Thor hinaus, mit allen Schelm und Dieben,
(Die Compagnie geht uns nichts an,) wenn diese hängen blieben,
So bleibt die Freiheit weit zurück, die lassen sie dahinden,
Und können sie in Ewigkeit auch nicht mehr wiedersinden*).“

V. 4.

„Der Freiheit hat schon mancher Freund die Freiheit selbst zu danken,
Wie mancher Schuldner lebet nicht vergnügt in ihren Schranken?
Doch vor den Beutel kann ich nicht viel Sicherheit versprechen,
Denn diesen weiß das Weibesvolk recht meisterlich zu schwächen.“

(Muß nicht die allersauberste Gesellschaft dort gewesen sein*.)

V. 5.

„Nicht weit davon zur linken Hand, da wird ein Kretscham stehen,
Wohin die junge Handwerksbursch gar oft zum Tanze gehen,
Hier wird, wer Anger-Blümel liebt, nicht Mangel daran spühren,
Doch muß er ob sie reine seyn, (vic!) vorher wohl resitiren.“

V. 6.

„Noch weiter hin, (hört fleißig drauf, ich werde Wunder sagen)
Ist der Schiff-Vogel, wo der Wirth an Sonn- und Feiertagen
Nicht geigen, fideln, tanzen läßt, Ich muß es frey bekennen,
Dergleichen Rarität wüß' ich sonst nirgendswo zu nennen.*)

Nachdem der Dichter von Neudorff und Gabitz gesprochen hat, spricht er (V. 9) von Höfchen:

„Wer hübsche nackte Bilder liebt, der muß nach Höffgen gehen,
Da sieht er solche Lebensgroß in allen Winkeln stehen,
Und so jemanden die Copei zu wenig thut vergnügen,
So kann er ein Original ohn' alle Mühe kriegen.“(!!)

Von Kleinburg, das zur Zeit nicht stark besucht gewesen ist, geht die Reise nach Lohe zu Biere, und nach Dürr-Jentsch, das in gewisser Hinsicht nicht im besten Rufe stand, bis von da nach Herden, (Herdain). Dann spricht er weiter:

V. 13.

„Manch schönes Strangvieh schlachtet man auf denen Sieben-Huben,
Von dannen trägt der nächste Weg uns bis in die Leimgruben,
Hier nehme man sich wohl in acht, nicht etwan zu versinken,
Und laß den Kräutern ihren Dr..., sonst wird es trefflich stinken.“

Jetzt geht es vor's Nikolaithor, wo der »Wallfisch« etwas undeutlich beschrieben ist, dann kommt das goldne Schwert, und:

V. 15.

Den Kirchhoff in der Nähe muß des Pfarren-Kretscham zieren.
Die Mode bringt es schon so mit, denn auf die Stelle,
Wo eine Kirche wird gebaut, findt sich auch die Kapelle**).

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliche Erinnerung.

Ein Götz von Berlichingen im Alterthume.

Als ein Seitenstück zu dem wegen seiner merkwürdigen Thaten und Schicksale, namentlich wegen seiner eisernen Hand berühmten Götz von Berlichingen kann der Römer M. Sergius, der Urgroßvater des berüchtigten L. Sergius Catilina, gelten. Nach dem ältern Plinius, der H. N. VII. 28. des M. Sergius merkwürdige Thaten erzählt, hatte derselbe in Einem Feldzuge 23 Wunden erhalten, in einem

*) Der Rabenstein befand sich damals noch auf dem Schweidnitzer Anger, die „Freiheit“ muß ein Tanzsaal oder Kretscham gewesen sein, von dem das Freiheitsgäßchen den Namen erhalten hat.

**) Der Angerkretscham.

**) Der Schiff-Vogel, ein Tanzsaal des niedern Volks, stand in der Schiffvogelgasse (jetzt letzte Gasse) an der Stelle des Hauses No. 7, (der Cichorienfabrik des Kaufmann Herrn Kallmeyer.

***) Etwa das Köppke, (jetzige Stöhr-) gärtchen?—Wenigstens ist hier eine sehr alte Schankgelegenheit.

zweiten seine rechte Hand verloren und war deshalb an Händen und Füßen zu fernerem Kriegsdienst fast gänzlich untauglich geworden. Das hinderte ihn jedoch nicht, fortzudienen, und er ward hierauf noch in mehreren Feldzügen verwundet und von Hannibal — denn Sergius verschmähte es, sich mit dem ersten besten gemeinen Feinde in einen Kampf einzulassen — zwei Mal gefangen genommen, dem er jedoch beide Male entwischte, ungeachtet er 20 Monate hindurch ununterbrochen mit Ketten belastet war. Mit seiner linken Hand allein kämpfte er und siegte er an Einem Tage vier Mal (Solinus c. 6.), während ihm zwei Pferde unter dem Leibe weggeschossen wurden. Nachdem er sich eine eiserne Rechte hatte machen lassen, entsetzte er Cremona, schützte Placentia (Piacenza), nahm in Gallien 12 feste Plätze, so daß Plinius mit Recht von ihm sagt: „Caeteri profecto victores hominum fuere, Sergius vicit etiam fortunam", d. h. „Andere tapfere Römer haben über Menschen gesiegt, Sergius besiegte sogar das Glück." Denn bei allem Unglück, das ihn an seinen Gliedern ins Besondere und die Republik im Allgemeinen betraf, ließ er den Muth nicht sinken nnd kämpfte noch dazu so tapfer gegen einen Feind, der das Glück und den Sieg fast immer auf seiner Seite hatte.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 30. Juni: „Richards Wanderleben," Lustspiel in 3. Akten.

Gestorben.

Vom 17. bis 26. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 42 Personen (22 männl. 20 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 19; von 1—5 Jahren 4; von 5 10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 1; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 2; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	9.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	0.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
17.	Juni.			
	d. Elementarlehrer Jäckel S.	ev.	Abzehrung.	10 W.
18.	d. Bäckermstr. Rösler Fr.	ev.	Entbindungsf.	43 J. 1 M.
	d. Schuhm. Pohlinger S.	ev.	Brechdurchfall	1 J. 2 M.
	Schuhm.wtw. E. Seffner.	ev.	Alterschwäche.	73 J.
19.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	3 W.
	Federviehhändler B. Vogt.	ev.	Nervenfieb.	70 J.
	Wittwe E. Jagemann.	kath.	Auszehrung.	67 J.
	d. Schuhm. Kurtz T.	ev.	Krämpfe.	2 J. 8 M.
20.	d. Tagarb. Garas S.		Todtgeboren.	
	d. Kattundr. Hiller Fr.	kath.	Gast. nv. Fieb.	41 J.
	Tagarb. Riedel.	ev.	Verunglückt.	40 J.
	d. Signator Trogisch S.	ev.	Krämpfe.	1 W.
	d. Schuhm. Thiem Fr.	kath.	Lungenschw.	31 J.
	d. Tafeldecker Krause T.	ev.	Steckfluß.	6 M.
21.	Müllerges. C. Mahlgut.	ev.	Lungensucht.	36 J
	d. Schuhm. Breier T.	kath.	Abzehrung.	9 M.
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung.	5 M. 14 T.
	Tagarb. Selenke.	ev.	Ertrunken.	38 J.
	1 unehl. S.	ev.	Lungenschw.	7 W.
	d. Oekonom Strojentin S.	ev.	Lungenschw.	14 W.
	d. Schneidermstr. Scholz S.	kath.	Lungenentzd.	8 W.
	d. Bäckermstr. Heinemann T.	ev.	Krampf.	3 T.
22.	1 unehl. S.	ev.	Krampf.	6 M.
	d. Tagarb. Prietzel S.	ev.	Krampf.	10 M.
	d. Schuhm. ges. Drabner Fr.	kath.	Lungensucht.	29 J.
	d. Tapez. Westpahl T.	ev.	Lungenlähm.	3 J. 9 M.
	d. Mäkler Horrwitz T.	jüd.	Unterleibsch.	85 J.
	d. Schlossermstr. Heidler T.	kath.	Gehirnwassers.	6 M.
	d. Schneidermstr. Beckendorf Fr.	ev.	Unterleibsch.	59 J.
23.	d. Kauf. Sachs T.	jüd.	Krampf.	11 W.
	1 unehl. T.	ev.	Lungenschw.	2 M.
	Töpferges. Lindner.	kath.	Lungenschw.	49 J.
	Wollespinner G. John.	ev.	Nervenschw.	53 J.
	Tagarb. G. Jeche.	ev.	Lungensucht.	67 J.
	d. Tapez. Sterra S.	kath.	Krämpfe.	10 M.
24.	d. Kaufm. Hirschel T.	jüd.	Wassersucht.	8 J.
	d. Heeringer Ludwig S.	ev.	Zahnkrpf.	10 M.
	d. Assistent Heidenreich S.	ev.	Lungenleid.	1 J. 11 M.
	Schuhm.wtw. D. Wegner.	ev.	Alterschwäche.	74 J.
25.	d. Tagarb. Kerber S.	ev.	Krämpfe.	7 T.
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß.	2 J. 6 M.
	d. Tagarb. Danney Fr.	kath.	Unterleibsleid.	48 J.

Inserate.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.